

Stachelig

Autor(en): **Schmucki, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 21

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-457769>

Nutzungsbedingungen

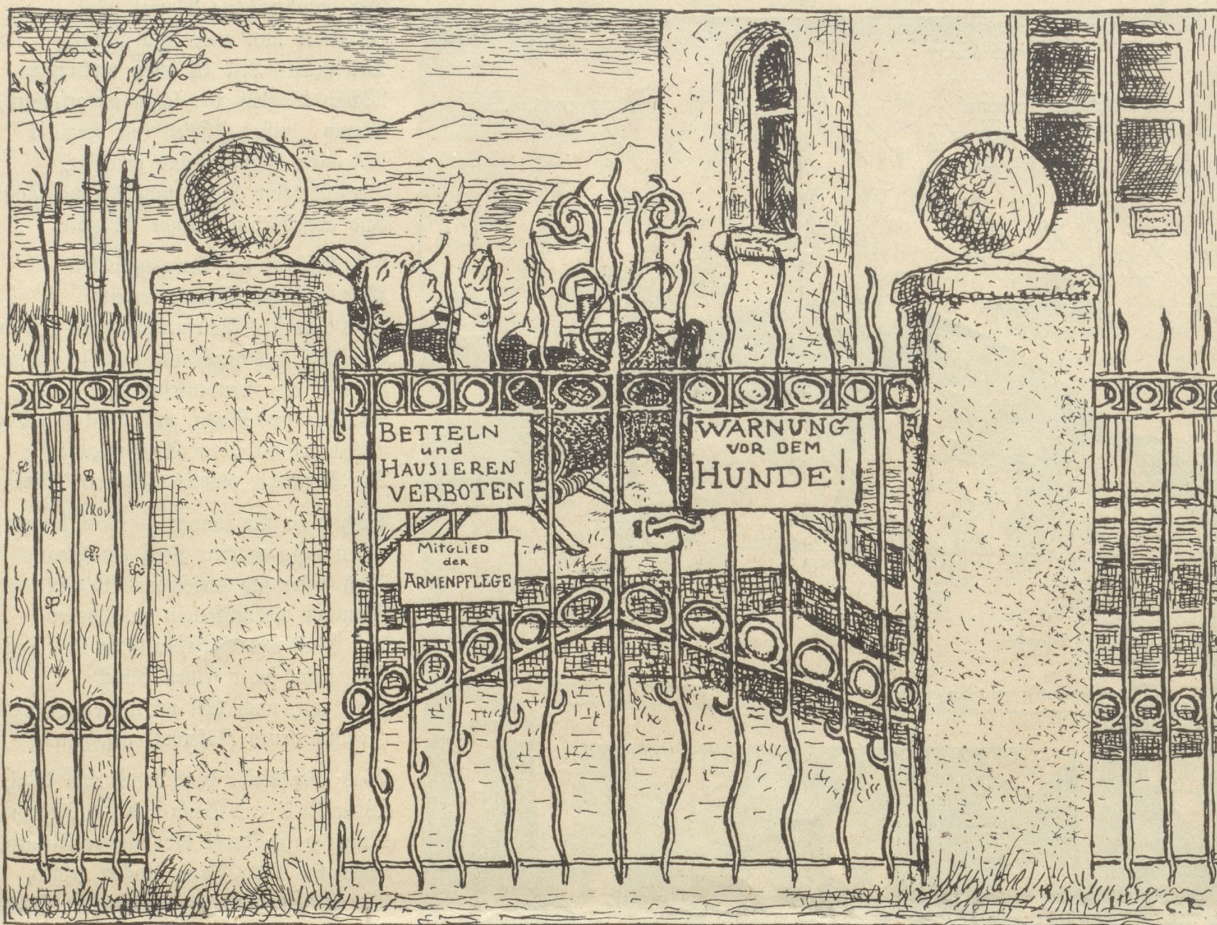
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Philantrop zu Hause

Der höfliche Schneider

Schneidermeister Blieml ist als höflicher Mann weit und breit bekannt. Baron X., seinerseits wieder weit und breit als flauer Zahler verrufen, gedenkt die Höflichkeit Bliemls in Anspruch zu nehmen. „Guten Morgen, Herr Baron,“ begrüßt ihn der wackere Schneider, „was steht dem Herrn zu Diensten?“ X. wünscht einen Anzug neuester Fassung. Blieml breitet devot seine Stoffe aus. X. wählt natürlich den teuersten. Bliemls Antlitz leuchtet vor Schneiderglück. Baron X. bemerkt mit Grandezza:

„Und wie ist das, wenn ich den Anzug erst nächstes Jahr bezahle?“

„O, das macht doch nichts, Herr Baron.“

„Schön! Und wann kann ich den Anzug also haben?“

„Nächstes Jahr, Herr Baron“, verbeugt sich Blieml submissiv. Heinz

Kindermund

Ein kleines Mädchen bekam zum erstenmal eine Charakterpuppe in die Hand. Nach einiger Betrachtung rief es entzückt aus: „Nei luegit, än wiße Neger.“ th

Wie einst im Mai

(Zu den Empfängen des Königs von Rumänien.)

Der Bahnhof prangt im Fahnen Schmucke und eine Ehrenpforte macht sich breit, davor spürt man von vorn und hinten Drucke, und sieht dafür manch schwarzes Kleid. Die glattgestrichenen Zylinder leuchten, im Festtagskleide prunkt die Polizei, nur einigen im Volke tät es deuchten: Gerade so wie einst im Mai.

Musik, Loast und Ehrenfeuer, die Galafahrt, viel Militär, und ist der Spaß auch ziemlich teuer, ihr Mörgler denkt, die hohe Ehr Monarchen in der Schweiz zu grüßen, wobei ihr Thron noch fast wie neu, pflichtschuldigt liegen wir zu Füßen, gerade so wie einst im Mai. Max Baur

*

Stachelig

Zwei Mädchen sahen einem Igel zu, Der schnuppert umher auf der Wiese. Sie lachten und riefen: „Wie süß, wie lieb! Jetzt beschnuppert er gar unsre Füße!“

Ich stand in der Nähe und dachte bei mir (Ein Junggesell immer molant ist)

„Die Frauen mögen den stacheligsten Kerl, Wenn er nur interessant ist!“ X. Schmidt

D'Annunzios

fast unübersetzbare Blumensprache

Ein italienisches Witzblatt läßt Gabriele's Köchin folgendes klagen: „Gestern Morgen rief mich der Padrone zu sich und sprach: „Fraue, es hat im Gemach zu unserer Seiten einen uralten Schrein, der einst des Königs Konrad von Schweden war. Schließe ihn auf mit verehrender und zager Hand und hebe einen Kelch heraus, auf dem ein Faun und eine Nymphe sich umeinander verrannt haben. Träufle den Saft der Frucht darein, die von Blüten duftet und versüße ihn, daß er den Gaumen umschmeichelt. Also dann nimm die Vase, darin Wasser und Luft, wenngleich sich feindlich gesinnt, sich gatten, daß daraus sie mit unterdrücktem Seufzer jähzornig entbrausen, so du den Drücker entblösest.“ — „Armer, Unglücklicher“, sprach ich ratlos zu mir selber. „So erbarmungswürdig wird man, wenn man dichtet!“ Glücklicherweise stand der Ober-Eunuque in der Nähe, der alles mitangehört hatte und sagte mir leise ins Ohr:

„Er will einen Citronell mit Syphon.“ ff